

## INHALT

MÄRZ 1998

Weniger Chemie - mehr Risiko?	70
Braeburn - Beobachtungen zu verschiedenen Klonen	71
Einfluß des Baumstreifen- bewuchses auf den Nmin-Gehalt	74
Das Weinbaujahr 1997	77
Peronosporabekämpfung 1997	78
Neuer IGT-Wein „Weinberg Dolomiten“	80
Das Schönen der Weine	81
Sanktionen bei Verstößen gegen die AGRIOS-Richtlinien	82
Der Bezirk Vinschgau in Holland und Belgien	83
Absolventen besuchen Polen und Tschechien	84
3 Traubenernten pro Jahr	86
Neues Fachbuch über Obstbau	88

## IMPRESSUM

Herausgeber:

Südtiroler Beratungsring  
für Obst- und Weinbau,  
39011 Lana (BZ), A.-Hofer-Str. 9  
Tel. 0473 / 56 12 98 - Fax 56 42 20  
Genehmigung des Tribunals Bozen,  
R.St. Nr. 6 / 64 v. 6. XI. 1964

Ringleiter: Walther Waldner

Verantwortlicher Redakteur:  
Willy Christoph

Redaktionskomitee:

H. Mantinger - W. Waldner  
H. Hafner - W. Drahorad

Redaktionssekretärin: Maria Kiem

Werbeanzeigen: Alma Zöschg  
Tel. 0473 / 56 12 98 - Fax 56 42 20

Pötzelberger Druck GmbH,  
Meran - Kuperionstr. 15

Auflage: 6.500 Stück

## ZUM TITELBILD

Ähnlich früh wie im Vorjahr war der  
Austrieb auch in diesem Jahr. Trotz der  
Rekordernte 1997 ist der Blütenbesatz  
allgemein gut.

Foto: J. PETERMAIR

## LEITARTIKEL

### Weniger Chemie - mehr Risiko?

Qualitätsobst wirtschaftlich mit  
wenig Chemieinsatz zu er-  
zeugen ist in Kurzform das Ziel  
des Integrierten Anbaues.

Was die Abwehr der Schadin-  
sekten und Milben betrifft, kann  
der fortschrittliche Obstbauer  
dieses Ziel mit Hilfe der Ver-  
wirrungsmethode und mit etwas  
Glück mit (nur) drei Insektizid-  
einsätzen pro Jahr erreichen:

- mit Mineralöl gegen die San José Schildlaus.
- Mit einem Blattlausmittel,  
das je nach Lage im Roten  
Knospenstadium oder unmittelbar nach der  
Blüte gegen die Mehligle Blattlaus eingesetzt  
wird.
- Mit einem modernen Wirkstoff gegen Frucht-  
schalenwickler, der entweder unmit-  
telbar nach der Blüte oder gegen die Raupen  
der ersten Generation im Juni eingesetzt  
wird.

Der Bauer muß allerdings bereit sein, seine  
Obstanlagen zu bestimmten Schlüsselterminen  
zu beobachten.

Ob man gegen den Fruchtschalenwickler un-  
mittelbar nach der Blüte oder erst im Juni bzw.  
gar nicht spritzt, sollte von den Beobachtungen  
bei der Ernte im Vorjahr oder vom Raupenbesatz  
kurz nach der Blüte abhängig gemacht werden.  
Bei dieser Entscheidung sollte auch berücksich-  
tigt werden, ob nach der Blüte auch andere  
Raupen (Eulen, Frostspanner) in wirtschaftlich  
schädlichem Ausmaß am Apfelbaum vorhanden  
sind oder nicht. Wenn nicht, ist es sicher von  
Vorteil, die Entscheidung, ob man gegen Frucht-  
schalenwickler ein Insektizid einsetzt oder nicht,  
auf den Juni zu verschieben. Man kann dann  
unter Umständen die Nebenwirkung der Frucht-  
schalenwicklermittel gegen den Apfelwickler  
nutzen. Denn es muß unser aller Ziel sein, den  
Gebrauch von Phosphorsäureestern gegen den  
Apfelwickler weiter einzuschränken.

Am besten gelingt dies sicherlich mit Hilfe der  
Verwirrungsmethode. Bis Anfang März haben  
Südtirols Obstbauern Dispenser für rund 4.000  
ha vorbestellt. Wollen wir hoffen, daß es bis  
zum Mai noch mehr werden. Denn jeder Hektar  
der verwirrt wird, heißt Mensch und Umwelt  
einschließlich der Bienen optimal zu schützen.  
Mit den drei obgenannten Insektizidspritzungen  
sind meiner Meinung nach auch fortschrittliche  
Obstbauern an die Grenze des zur Zeit Mög-  
lichen gelangt. Bei den Fungiziden wäre  
sicher noch die eine oder andere Spritzung  
einzusparen. Mit den Anilinyrimidinen Chorus



und Scala hat derjenige, der  
den Schorfpilz gezielt abzu-  
wehren versucht, eine weitere  
sehr wirksame Mittelgruppe  
zur Auswahl bekommen, die bis  
zu 72 Stunden nach Regenbe-  
ginn eingesetzt werden kann.  
Zudem bieten diese Mittel einen  
vorbeugenden Schutz von 4 -  
5 Tagen. Von "blinden" vor-  
beugenden Spritzungen oder  
"Blockspritzungen" halten wir  
nichts.

Wer solchen Konzepten folgt,  
bringt es im Jahresverlauf auf

mehr Spritzungen, aber nicht unbedingt zu  
schorffreien Anlagen. Wer der gezielten Schorf-  
bekämpfung den Vorzug gibt, die Mittel überlegt  
auswählt und einsetzt, ist im Durchschnitt der  
Jahre mit gezielten 4 - 6 Spritzungen im Juni  
schorffrei. Wieviel Spritzungen gegen Schorf  
und pilzliche Lagerkrankheiten letztlich bis zum  
Herbst notwendig sind, hängt von den Nieder-  
schlägen und den Blattnaßperioden im Sommer  
ab. Der Beratungsring bietet mit den Schorf-  
meldungen nun auch im Sommer eine Entschei-  
dungshilfe an.

Südtirol hat aufgrund seiner klimatisch günsti-  
gen Lage weniger mit Schorf zu kämpfen als  
andere Obstbaugebiete. Dies gilt besonders für  
den Vinschgau. Dort ist der Apfelmehltau die  
Pilzkrankheit Nummer Eins. Wir vermuten, daß  
die Ausbreitung des Mehltaus nicht nur mit  
dem Wirkungsabfall der Sterolsynthesehemmer  
zusammenhängt. In der Vergangenheit wurde  
aus arbeitswirtschaftlichen Gründen versucht,  
Schorf und Mehltau gemeinsam zu bekämpfen.  
Bei längeren Schönwetterperioden wird man  
den Mehltau aber gesondert behandeln müssen.  
Die besten Mittel nützen wenig, wenn deren  
Ausbringung nicht optimal ist. Immer mehr  
Obstbauern erkennen den Wert eines optimal  
gewarteten und eingestellten Sprühgeräts. Ne-  
ben der Sprüherüberprüfung können die Obst-  
bauern eigens geschulte Mitarbeiter des Bera-  
tungsringes zu Rate ziehen, wenn Sie auf das  
Feinsprühen umstellen wollen.

In den meisten Obstanlagen sind im Vorjahr  
die schädlings- und krankheitsbedingten Ausfälle  
in Summe unter ein Prozent gefallen. Freuen  
wir uns darüber!

Im Sinne eines Integrierten, umweltfreundlichen  
Anbaues werden die Mitarbeiter des Beratungs-  
ringes auch in der kommenden Vegetationspe-  
riode ihr Bestes geben, damit viele Obstbauern  
dieses Ergebnis mit möglichst wenig Chemie  
erreichen.

Walther WALDNER